

Experten im Quadrat nehmen Kunstwerke unter die Lupe

Curt-Engelhorn-Zentrum für Archäometrie gegründet

Von unserem Redaktionsmitglied
Harald Sawatzki

Die Scheibe von Nebra kennt inzwischen fast jeder. Weniger bekannt dürfte sein, dass mit Professor Dr. Ernst Pernicka demnächst ein Wissenschaftler in Mannheim die Arbeit aufnehmen wird, der in den letzten Monaten die Untersuchungen der Jahrtausende alten gold-bronzenen Himmelscheibe maßgeblich führte. In den Reiss-Engelhorn-Museen herrschte denn auch gestern eitel Freude: In einem feierlichen Akt besiegelten die Museen und die Universität Tübingen die Gründung eines ganz neu geschaffenen Curt-Engelhorn-Zentrums für Archäometrie. Sitz ist Mannheim, D 6, 3. Die Archäometrie erforscht Herkunft, Materialzusammensetzung und Alter von Kunstwerken, lässt sich aber auch immer mehr wirtschaftlich nutzen

Die kontinuierlich wachsende Bedeutung der Archäometrie und der Archäometallurgie versinnbildlicht wohl am Besten die erfolgreiche Zusammenarbeit folgender Einrichtungen, die gestern allesamt mit hochrangigen Vertretern zur Gründungsversammlung zur Stelle waren. Der baden-württembergische Wissenschaftsminister Professor Dr. Peter Frankenberg freute sich fast diebisch darüber, dass es dem Land mit Hilfe der Volkswagenstiftung, gemeinsam mit der Mannheimer Curt-Engelhorn-Stiftung, sowie mit der Stadt Mannheim, den Reiss-Engelhorn-Museen und vor allem auch mit der Universität Tübingen gelang, einen der weltweit führenden Wissenschaftler zu gewinnen.

Professor Pernicka, ein gelernter Chemiker, folgte dem Ruf Frankenbergs und wechselte von Sachsen nach Tübingen, wo

er bereits die Arbeit aufnahm. Dank der Finanzmittel aus den Stiftungen und dank der Zusagen des Landes und der Universität Tübingen ist gesichert, dass Pernicka künftig im Mannheimer Zentrum, das den Status eines An-Instituts der Universität Tübingen bekommt, mit seinen Wissenschaftlern forschen und zudem an der Tübinger Archäologie-Fakultät lehren kann.

„Das funktioniert“, versicherte Tübingens Rektor Professor Eberhard Schaich, und das sei „keine Selbstverständlichkeit, weil Mannheim schließlich kein Vorort von Tübingen ist“. Wie Schaich freuten sich auch Mannheims Erster Bürgermeister Dr. Norbert Egger und sein Kollege Dr. Kurz über die – so Schaich – „nicht einfache Transplantation“ der Archäometrie von Sachsen nach Baden-Württemberg.

Und damit steigt Baden-Württemberg „zum Zentrum der Archäometrie in Deutschland auf“, stellte Minister Frankenberg fest, der seinerseits die „beispielhafte Zusammenarbeit“ der Stiftungen, der Universität Tübingen, des Landes und der Stadt Mannheim rühmte. Pernicka und Dr. Wilhelm Krull, Generalsekretär der Volkswagen-Stiftung, betonten die wachsende Bedeutung der Archäometrie als eines Wissenschaftszweiges, für den die VW-Stiftung in den letzten 30 Jahren, wie Krull ergänzte, rund 40 Millionen bereitstellte.

Professor Dr. Alfred Wieczorek von den Reiss-Engelhorn-Museen ergänzte schließlich Dr. Eggers Ankündigung über weitere Millioneninvestitionen der Stadt in den nächsten Jahren mit dem Hinweis auf den zu erwartenden wirtschaftlichen Nutzen: Mit der Archäometrie ließen sich auch Fälschungen entlarven. Nicht zuletzt dadurch könnten Museen vor Fehlkäufen bewahrt, könnte viel Geld gespart werden.



Ob Silberne Löwen oder Himmelscheiben aus Gold und Bronze: Der Archäometrie-Experte Professor Dr. Ernst Pernicka geht auch den ältesten Funden ganz auf den Grund. Bild: Tröster